Peter Feldges, undatiertes Foto nach 1945
Privatbesitz Lautenbach

I. Angaben zur Person

Joachim Escher, um 1936
Landesarchiv Westfalen, Abt. Münster

Peter Feldges

Peter Feldges, geb. 1893, wohnte mit seiner Frau in der Voerder Straße 33 in Haspe, wo das Ehepaar einen Friseursalon hatte. Er gehörte zur Glaubensgemeinschaft der Zeugen Jehovas (damals „Internationale Bibelforscher“).

Wegen „verbotener Bibelforschertätigkeit“ wurde Feldges im Februar 1939 von der Gestapo in „Schutzhaft“ genommen. Erst im Dezember kam er vor ein Gericht und wurde zu mehreren Monaten Haft verurteilt.

1944 wurde er mit 50 Jahren eingezogen. Er verweigerte den Fahneneid aus religiösen Gründen und wurde deshalb vom Reichskriegsgericht zu zwei Jahren Haft verurteilt, die auf Frontbewährung ausgesetzt wurden. Bis Kriegsende diente er als Sanitäter in verschiedenen Marineeinheiten an der Ostseeküste und in Norwegen.

Joachim Escher

Joachim Escher, geb. 1915 in Schalksmühle, besuchte das Hasper Gymnasium und arbeitete danach als Landwirt. Er war ebenfalls Zeuge Jehovas. 1937 wurde er wegen Verweigerung des Hitlergrußes und des Wehrdienstes von einem Militärgericht verurteilt. Er verbrachte 2708 Tage in Gefängnissen und KZs, darunter Sachsenhausen, Wewelsburg und Buchenwald. Nach dem Krieg wurde er Beamter bei der Stadt Meinerzhagen.

Karl-Friedrich Schreiber vor dem Geschäft seines Vaters, 1925
Privatbesitz Familie Troost

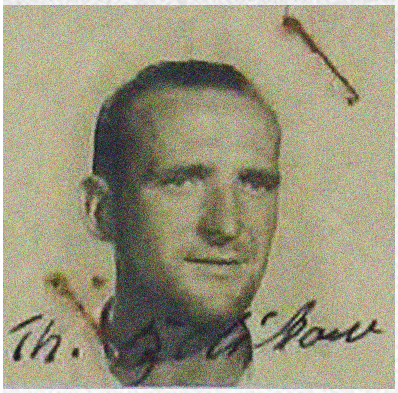
Gräberfeld der Hinrichtungsopfer aus dem Zuchthaus „Roter Ochse" auf dem Gertraudenfriedhof in Halle/ Saale, wo Karl-Friedrich Schreiber begraben war.
Michael Woudenberg, 2020

Karl-Friedrich Schreiber

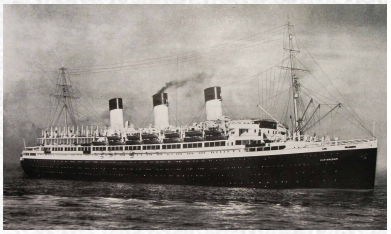
Karl-Friedrich Schreiber, geb. 1921, wohnte in der Rembergstraße 84. Sein Vater war Carl Schreiber, Inhaber von „Teppiche Schreiber" (später Troost) in der Elberfelder Straße, einer in Westfalen sehr bekannten Firma. Karl-Friedrich sollte das elterliche Geschäft übernehmen, wurde aber beim Kriegsausbruch mit 18 Jahren eingezogen.

Aus unbekannten Gründen wurde er im Juni 1943 von einem Militärgericht zum Tode verurteilt. Er verbrachte drei Monate in einer Todeszelle im Zuchthaus „Roter Ochse" in Halle an der Saale. Am 7. September 1943, acht Tage nach seinem 22. Geburtstag, wurde er enthauptet. Seine Familie durfte noch nicht einmal eine Todesanzeige in die Zeitung setzen.

1948 wurden die sterblichen Überreste von Karl-Friedrich Schreiber nach Hagen auf den Friedhof Remberg überführt.



Theodor Belikow, ca. 1945
Archiv I.T.S Bad Arolsen



Cap Arcona, 1927
https://de.wikipedia.org

Theodor Belikow

Theodor Belikow, geb. 1920, wohnte in der Theresenstraße 8 in Altenhagen. Er war Stahlarbeiter. Mit 19 Jahren kam Theodor mit der Organisation Todt, einer Bautruppe, die die Wehrmacht unterstützte, nach Smolensk (Russland).

Theodor, der fließend russisch sprach (sein Vater war Russe) hatte Kontakte mit russischen Zivilisten. Er kritisierte ihre brutale Behandlung durch die deutschen Besatzer. Aus diesem Grund kam er 1942 in ein Straflager. Kurz darauf wurde er von einem Militärgericht wegen „Sabotage“ und „Zersetzung der Wehrkraft“ verurteilt und im Konzentrationslager Neuengamme bei Hamburg inhaftiert.

Im Laufe des Krieges wurde er unter anderem in die Konzentrationslager Sachsenhausen und Ravensbrück verlegt. Im Februar 1945 kam er nach Neuengamme zurück. Nach der Auflösung des Lagers sollten die Häftlinge per Schiff nach Lübeck gebracht werden. Am 3. Mai 1945 wurden die „Cap Arcona“ und

ihre Begleitschiffe von der britischen Luftwaffe angegriffen. Tausende Häftlinge ertranken oder wurden von den Wachmannschaften erschossen. Theodor gehörte zu den wenigen Überlebenden.

Nach dem Krieg stellte er einen Antrag auf Entschädigung, der abgelehnt wurde.